

# Geschichte des Bergbaus in Neubulach:

## Neuzeit (ab 1500) bis zu Ende 19.Jhd:



Stadtansicht Neubulach nach Merian 1643 (B16)

(Quelle: Wikipedia)

Die Erzlagerstätte war während der Blütezeit des Bergbaus in Neubulach im 14. Jahrhundert so gründlich abgebaut worden, dass alle weiteren Versuche, Bergbau zu betreiben, letztlich wirtschaftlich erfolglos waren. Die Tatsache, dass der Bergbau in Neubulach bis ins Zwanzigste Jahrhundert hinein unermüdlich immer wieder neubelebt wurde, belegt jedoch, dass die Erinnerung an die goldene Zeit des Bergbaus und mit ihr die Hoffnung auf noch im Boden schlummernde Schätze stets die Phantasie der Menschen anregte. Die alten Reste der Abbaustätten in Form von Vertiefungen und Gräben sowie die Abraumhalden mit bunten, glitzernden Steinen haben sicher das ihre dazugetan. Ein Großteil dieser Anstrengungen galt immer wieder der Aufwältigung (d.h. Ausräumung und Wiederinbetriebnahme) der alten verstürzten Stollen.

Diese wirtschaftlich hochriskanten Unternehmungen wurden teilweise von der Herrschaft, meist jedoch von Gewerkschaften getragen. Gewerkschaften waren spätmittelalterliche Kapitalgesellschaften, deren Teilhaber nicht nur Anrecht auf Teile der Ausbeute hatten, sondern auch Nachschuss leisten mussten, wenn das Bergwerk Kapital benötigte. Anteilhaber waren finanzkräftige Personen herrschaftlicher und bürgerlicher Herkunft.

Genauso mager wie die Quellenlage des mittelalterlichen Bergbaubooms ist, so gut ist die Quellenlage der erfolglosen Zeit danach, da nun Pläne und Akten vorliegen.

1530: Verleihung eines Bergwerks bei Altbulach, gleichzeitig wurde die erste Bergbauordnung Württembergs erlassen.

1536: Neue „Bergfreiheiten“ für Neubulach und Dornstetten durch Herzog Ulrich. Dies sind verbrieft Privilegien zur Förderung der Wiederinbetriebnahme der Bergwerke (u.a. kostenlose

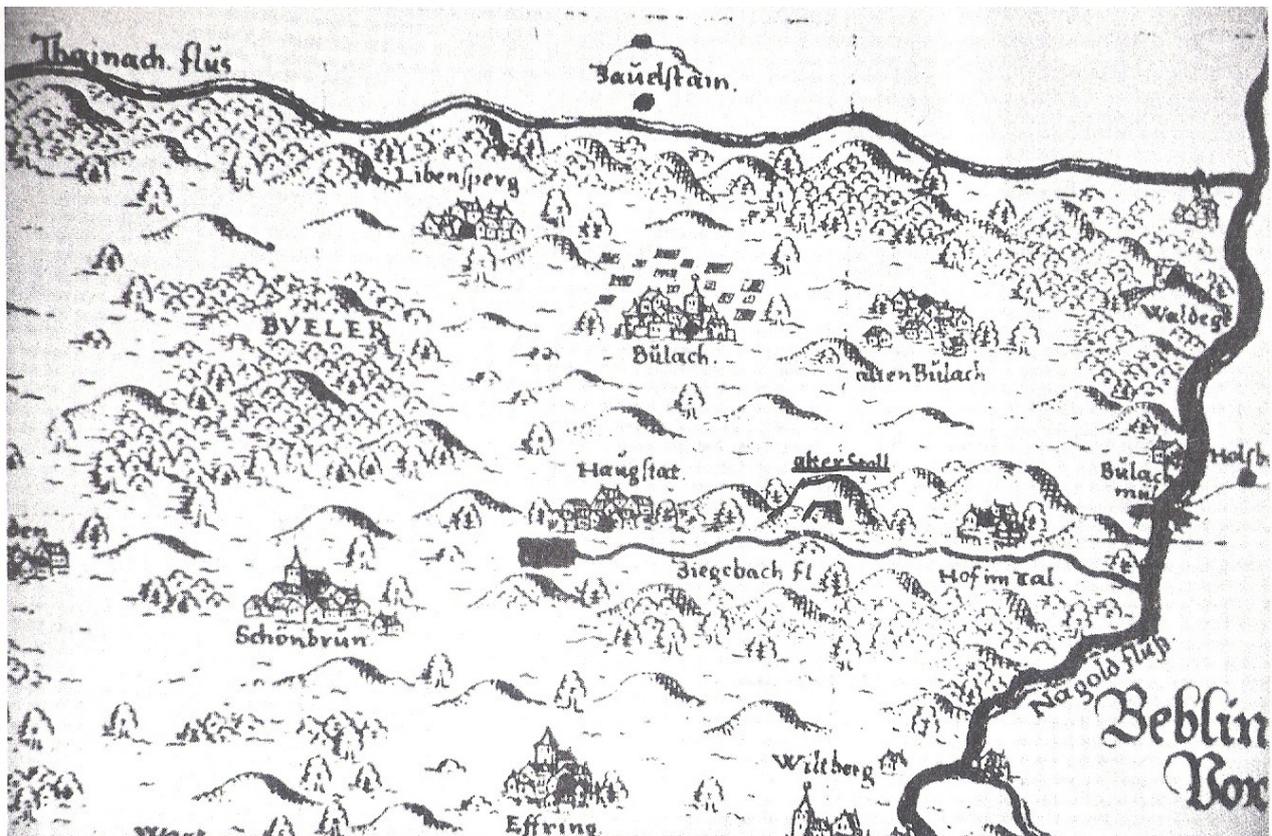
Bauplätze und Bauholz für die Bergleute). Er setzt ebenso Belohnungen für neu entdeckte Erzgänge aus.

1538: Ein Wasserlösungsstollen (Maria-Stollen oder Tiefer Stollen) wird vom Ziegelbach her unter die Stadt Neubulach zu den alten Abbaugebieten aufgeföhren (d.h. angelegt). Er entwässert das gesamte historische Abbaugebiet .

1558: Die alten Halden sollten in großem Stil ausgebeutet werden. Sie enthielten immer noch eine lohnende Restmenge Silbers (0,004%) und Kupfers (1%). Am Ziegelbach wird ein Pochwerk zur Zerkleinerung der Brocken und unterhalb davon im Nagoldtal eine Schmelzhütte (mit Wasserrad zum Betreiben der Blasebälge) angelegt. Der Betrieb erweist sich jedoch als zu schwierig, sodass er 1563 wieder eingestellt wird.

1568: Versuch, den Tiefen Stollen unter Neubulach aufzuwältigen. Mit dem Tod Herzogs Christoph, der sich sehr für den Bergbau einsetzte, endete der Betrieb jedoch bald.

1596: Unter Herzog Friedrich wird der Bergbau wieder aufgenommen. Ein Stollen auf der Gegenseite des Ziegelbachs wird gegraben, um neue Erzgänge zu finden. Der 918 m lange Tiefe Stollen wird wieder in Betrieb gesetzt und um 144 m verlängert. Nach dem Tod des Herzogs wird der Betrieb wieder eingestellt und ruht für 100 Jahre.



Ausschnitt aus der »Gadnerschen Forstkarte« von 1593 mit dem »alter Stoll«

Aus: „Gadner´sche Forstkarte“ von 1593 mit dem Mundloch des „Alten Stollen“

© Landesamt f. Geoinformation und Landentwicklung

1717: Der Silber- und Kupferbergbau im Schwarzwald erföhrt einen Aufschwung und wird auch in Neubulach wieder aufgenommen. Die Rechte werden an eine Gewerkschaft verliehen, an deren Spitze Herzog Eberhard Ludwig und seine Mätresse Wilhelmine von Grävenitz stehen. Detailgetreue Pläne und Ansichten werden in Auftrag gegeben, sowie in gedruckter Form das

Gerücht einer angeblichen Zerstörung des Bergwerks im Bauernkrieg in Umlauf gesetzt. Diese „Geschichtsfälschung“ diente allein der Anwerbung von finanzkräftigen Investoren, indem die Tatsache, dass das Bergwerk nicht betrieben wurde, nicht auf mangelnden Ertrag, sondern auf seine angebliche Zerstörung zurückgeführt wurde. Tatsache ist, dass sich Bauernhaufen während der Bauernaufstände zwar in Neubulach aufgehalten, aber keinen größeren Schaden angerichtet haben.

Alte Stollen wurden nun in großem Stil neu befahren, größere abbauwürdige Mengen Erz jedoch nicht gefunden, sodass die Gewerke (Teilhaber der Gewerkschaft) das Interesse verloren und ihre Zahlungen einstellten. Lohnzahlungen an die Bergleute bleiben aus, sodass bis 1724 der Bergbau wieder zum Erliegen kam.

Besonders interessant in diesem Zusammenhang ist ein sehr schön gestalteter Grubenriss von 1719 (Bergwerkskarte Neubulach von Johann H. Moyses v. Khyrrberg). Er wurde von der eben genannten Gewerkschaft in Auftrag gegeben. und zeigt sehr gut die Lage der oberirdischen Pinggen und Halden sowie den Verlauf der Erzgänge und einen Grubenschnitt. Zwei horizontale Linien deuten den Verlauf der Erzgänge an, wobei die obere Linie wohl eher dem Wunschenken der Auftraggeber entsprungen war. Auch sie diente wohl Werbezwecken.

Die Bergwerkskarte Neubulach von Johann Heinrich Moyses v. Khyrrberg 1719: (B56)



Stadt Neubulach

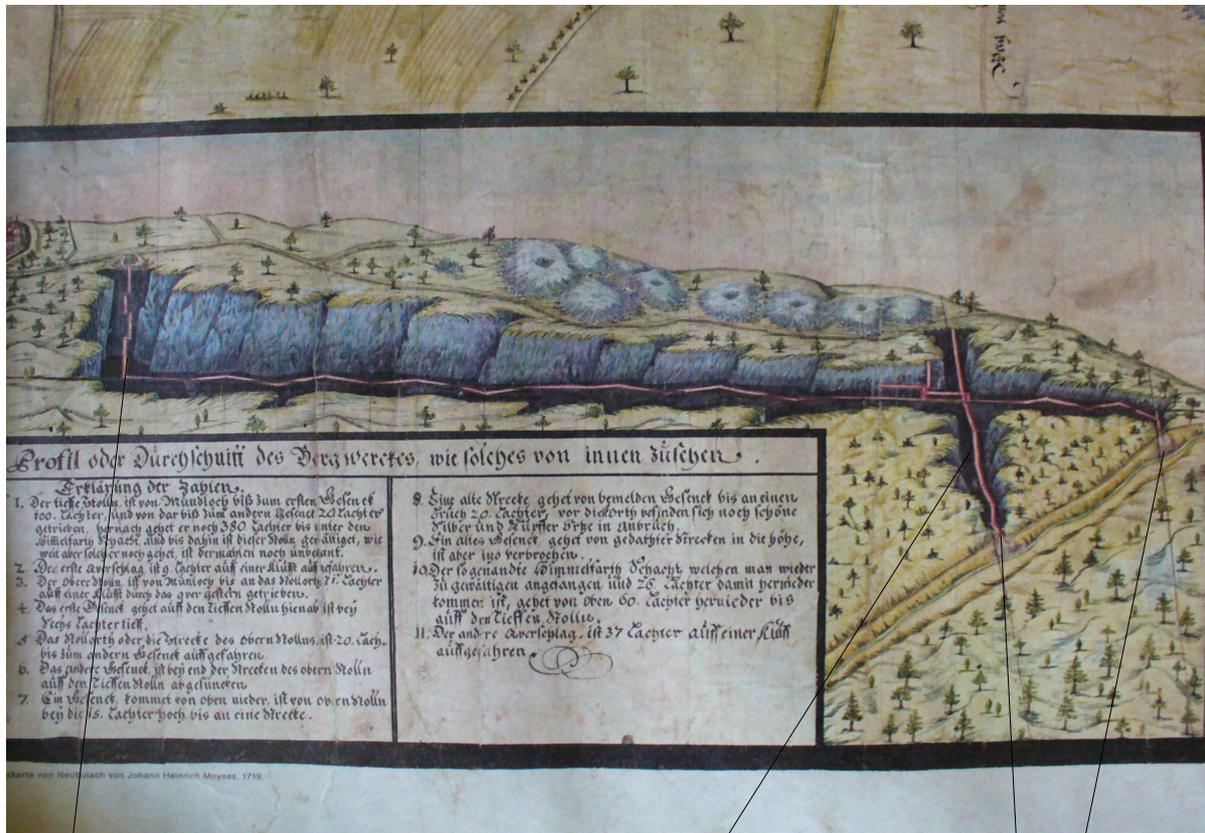
© Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung

Oberirdische Pinggen und Halden entlang dem Erzgang

Der Segen-Gottes-Hauptgang

Das Ziegelbachtal mit den Stollenmundlöchern

Unten links ist auf einem separaten Plan der horizontale Verlauf der Stollen abgebildet. Darauf ganz links der vor den Toren Neubulachs gelegene Himmelfahrtsschacht, ganz rechts der Eingang zum Unteren Stollen (heute Nähe Eingang Erlebnisstollen), etwas links davon der querende Obere Stollen, heute für Fledermäuse und als Notausgang genutzt. Der heutige Hella-Glück-Besucherstollen, er wäre noch weiter links, ist noch nicht eingezeichnet, da er erst um 1820 angelegt wurde. Sehr schön sieht man im Hintergrund die maulwurfshaufenähnliche Halden – und Pingenlandschaft.



© Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung

Himmelfahrtsschacht vor den Toren Neubulachs (heute Nähe Firma Duss)

„Oberer Stollen“ heute als Fledermausstollen und Notausgang genutzt

Stollenmundlöcher im Ziegelbachtal

1747: Das Bergwerk wird wieder von einer neuen Gewerkschaft übernommen, die ihm den Namen „Segen-Gottes“ gibt. Dieser Name gilt heute noch für den Haupterzgang. Wieder konzentriert sich die Arbeit auf den Tiefen Stollen (Maria-Stollen). Ein Pochwerk und eine Schmelzhütte werden nördlich von Wildberg am unteren Agenbach errichtet. Der Betrieb wird 1761 wieder eingestellt.

1773: nimmt der Calwer Kaufmann Johann Jakob Zahn auf eigene Kosten das Bergwerk wieder in Betrieb. Nordwestlich von Liebelsberg wird ein neuer Stollen (Georg-Stollen, 135m Länge) sowie im Ziegelbachtal ein neuer Wasserstollen (750 m Länge) angelegt. Nach seinem Tod wird die Arbeit eingestellt.

1820: Ein neuer Stollen wird unterhalb der alten Schächte angelegt, in der Hoffnung, dass ihre Tiefe noch nicht die unterste Ebene der Erzlager erreicht hätten. Er wird nach dem württembergischen König Wilhelm I benannt. Es ist der heutige Hella-Glück-Besucherstollen. Immer wieder erreichte man alte verfüllte Schächte, unter anderem unmittelbar vor der heutigen „Azurit-Höhle“, bis man

1831 den alten Segen-Gottes-Hauptgang erreichte. Das Vorhaben wurde darauf wieder aufgegeben.

1891: Der Wasserstollen dient der Wasserversorgung der Gemeinde Altbulach.